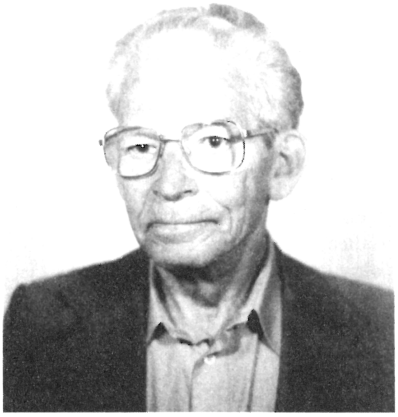
Unser Jahrhundert – Symptomatologische Beobachtungen eines Zeitzeugen

Georg Unger



Dr. Georg Unger, Mathematiker und langjähriger Leiter der Mathematisch-Astronomischen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum, ist, wie schon gemeldet, am 11. Juni 1999 überraschend verstorben. Das Leben des am 12. Januar 1909 Geborenen überspannte fast das ganze Jahrhundert. Er hatte manche bedeutenden Repräsentanten dieses Jahrhunderts kennen gelernt und sich mit ihnen über zentrale Fragen dieser Epoche wissenschaftlich ausgetauscht. Nach seinem 90. Geburtstag, zu dessen Anlass er in einem kleinen Kreise von seinen Eindrücken bei diesen Begegnungen erzählte, stellte ich ihm folgende Fragen: Was erlebten Sie persönlich und spirituell als Höhepunkte dieses Jahrhunderts? Welche Ereignisse oder Begegnungen waren für Sie herausragende Zeichen der Zeit, in denen wir die Sprache des Zeitgeistes buchstabieren können? Worin sahen Sie Wendepunkte, die aus Vergangenem in Zukünftiges lenken wollen? – Hier sein persönliches Zeugnis. *Dietrich Rapp*

Der Beitrag erschien erstmals in «Das Goetheanum» vom Nr. 26 vom 27. Juni 1999 .

Wer heute kritisch auf das vergangene Jahrhundert zurückblickt, ist mit dem Dilemma konfrontiert, dass der Rückblick anders aussieht als die Erinnerungen an das Erlebte. Ich möchte in den folgenden Beobachtungen diesem Unterschied dadurch entsprechen, dass ich versuche, von der Jahrhundertmitte ausgehend, die damaligen Erlebnisse zu kontrastieren mit dem Bild, das sich heute ergibt.

Allgemeine Zeitzeichen

Spirituell gesehen, scheinen mir heute gewisse Symptome wichtiger als das, was ich damals wahrnahm. So begann um das Jahr 1948 der UFO-Rummel. Gleichzeitig sind wichtige Bücher über die Informationstechnologie erschienen. Im Feld der Mathematik war in den Nachkriegsjahren der Einfluss der Schule «Bourbaki» sehr stark. Diese legte größten Wert auf formale, ganz und gar endliche, «finite» Schlussweisen. Eine mittelbare Folge war später die Propagierung der «New Math», die als «Neue Mathematik» den Unterricht schon auf der Unterstufe reformieren sollte.[1] – Gleichzeitig mit dem Interesse für außerirdische Besucher in den «Raumschiffen» wurde von einer Vision des Papstes im heiligen Jahr (1950) berichtet.

Wie habe ich die Nachkriegszeit erlebt? Es war die Zeit des beginnenden Wirtschaftswunders. Als Beispiel für einen Impuls, den ich erst viel später wahrnahm, der aber in die Jahrhundertmitte gehört, sei das Buch «Gog und Magog» von *Martin Buber* genannt. Es wurde von ihm während der Jahre des Zweiten Weltkrieges in Israel zunächst auf Hebräisch geschrieben. Die eigentliche Bedeutung des als Chronik gestalteten Romans liegt, wie ich es heute sehe, darin, dass auf eine ganz neutrale Weise das Bemühen zweier Antagonisten in der napoleonischen Zeit dargestellt wird, die paradoxerweise denselben Namen tragen. Der Eine, der «Seher», ist bestrebt, durch kabbalistische Magie dem nach Weltherrschaft strebenden Bonaparte als Personifikation des Bösen beizustehen, weil dieser nach einer biblischen Prophetie als «Gog» dem Kommen des Messias unmittelbar vorangehen solle. Der Andere wird durchgehend als der «Jude», später als der «heilige Jude» bezeichnet, weil sich in der wundergläubigen Umgebung des «Sehers» die Erinnerung hielt, dass bei seinem ersten Auftauchen ein dazukommender Fremdling auf Polnisch das rätselhafte Wort sprach: «Das ist ein rechter Jude», wobei der Volksglaube solche Ereignisse durch den wandernden Elia bewirkt ansah. Der «Jude» ist Schüler des «Sehers», beide sind einander in Achtung und Liebe ergeben, aber der «Jude» durchschaut mit ganz wenigen Anderen das Unrecht magischer Praktiken in solchem Zusammenhang. Dabei werden die Sucht nach Wundern in der Umgebung des «Sehers», die üblen Zuträgereien und die zum Teil wirklich wunderbaren Ereignisse so wie der Ablauf einer klassischen Tragödie sichtbar. – Mir scheint, dass hier eine große spirituelle Leistung vorliegt, die dem Autor selber nicht ganz erklärlich ist.

---

1 In der Tat habe ich mich sowohl um die UFOs wie um die Grundlagen der Mathematik und Physik intensiv gekümmert. Später, nach 1967, als ich auf einer Weltreise in Amerika der Reaktion angesehener Mathematiker gegen den Unfug der «Neuen Mathematik» begegnet war, habe ich unter Mithilfe von Ernst Schuberth in den deutschen Waldorfschulen dafür besorgt, dass sie die so genannte Mengenlehre nicht auf der Unterstufe einführten.